

Kolonialisierung des Geistes Identitätskonflikt Filmische Umsetzung

Produktion

Amanda Kernell ist die Drehbuchautorin und Regisseurin von *Sameblod* und hat selbst süd-samische Wurzeln. Sie beschrieb den Spielfilm als Liebesbrief an die ältere Generation der Sámi, welche wie *Elle-Marja* und *Njenna* im Identitätskonflikt standen. *Elle-Marja* und *Njenna* wurden von den norwegisch-samischen Schwestern Lene Cecilia und Mia Erika Sparrok gespielt. Die Vertrautheit mit der samischen Lebensweise, Sprache und der Rentierhaltung waren Voraussetzungen für die Besetzung der Hauptdarstellerinnen.



Filmische Umsetzung

Das Identitätsmotiv wird in *Sameblod* auch auf visueller Ebene umgesetzt. Die Kameraführung und -perspektive werden durch *Elle-Marja* motiviert. Dazu werden von der Kamera hauptsächlich Perspektiven eingenommen, die im direkten Zusammenhang mit ihr stehen. Entweder imitiert die Kamera *Elle-Marjas* Blick (POV, Over Shoulder), zeigt *Elle-Marja* selbst oder zeigt Figuren, die sie sehen. Dadurch steht der visuelle Inhalt einer Einstellung immer im Zusammenhang mit *Elle-Marjas* Perspektive und Reaktion. Auch die Kultur der Sámi sowie die Landschaftsbilder werden nie von einer objektiven, beobachtenden Kamera gezeigt. Durch diese enge Verbindung zwischen filmischem Bild und Charakter vermittelt die Kamera die Geschichte von *Elle-Marjas* Identitätsprägung.

Geschichtlicher Hintergrund

Hermann Lundborg gründete 1922 in Uppsala das weltweit erste Staatliche Institut für Rassenbiologie (SIRB), dessen Zweck es war, die schwedische Bevölkerung nach ihrer Rasse zu untersuchen und zu klassifizieren. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts beeinflusste das rassenbiologische Denken u.A. die Bildungspolitik. Man glaubte, dass die Sámi als «minderwertige Rasse» nicht in der Lage seien, das neue moderne und zivilisierte Leben, das die meisten Schweden nun führten, zu meistern.

Daher sollten sie ein Mindestmass an Bildung erhalten und lesen, schreiben und rechnen können, ansonsten aber weiterhin als Rentierzüchter arbeiten, da man glaubte, dass sie für das Leben und die Arbeit im Fjell geschaffener waren, sich aber nicht an die Gegebenheiten der Stadt anpassen könnten.



Kolonialisierung des Geistes

Den Geist zu kolonisieren bedeutet, die kolonisierten Menschen dazu zu bringen, ihre Unterlegenheit zu akzeptieren und sie von den Werten der Kolonisatoren und deren Weltanschauung zu überzeugen. (Sand, 2022, 5f.) Die Kolonialisierung des Geistes wird filmisch mit Hilfe von kolonialen Tropen umgesetzt. Eine Trope bezeichnet in der Philosophie eine partikularisierte Eigenschaft (abstract particular) einer Entität. Koloniale Tropen beschreiben also im Partikularen, wie europäische Überlegenheit konstituiert wird. Hierbei lassen sich drei zentrale koloniale Tropen unterscheiden (Sand, 2022, 6):

1. Animalisierung: Kolonisierte Menschen werden als Tiere dargestellt. Der Fokus liegt auf ihrem Körper und nicht ihrem Geist und auf Natur im Gegensatz zu Kultur.
2. Infantilisierung: Projiziert die Kolonisierten als kulturell weniger entwickelt, als unreif, als Kinder.
3. Rassisches Blut: Furcht vor der Vermischung von Blut oder Rassen.

Alle drei genannten Tropen werden in *Sameblod* verwendet, u.A. um den Zuschauenden aufzuzeigen, wieso *Elle-Marja* zu *Christina* wird, wieso sie ihre Identität zu unterdrücken versucht: Traumata, physische und psychische Misshandlungen zwingen sie, sich assimilieren zu wollen. Somit verkörpert sie mehr und mehr dasjenige, was ihr am meisten Schmerz zufügte. Sie will nach Uppsala ziehen, der wissenschaftlichen Hochburg des Rassismus mit dem neugegründeten Zentrum für Rassenbiologie. Auch nimmt sie den Namen ihrer schwedischen Lehrerin der Samenschule (*Christina*) an. An dieser Stelle offenbaren sich auch die Parallelen zur Gegenwart, die aus dem Historienfilm gezogen werden können: *Christinas/Elle-Marjas* Einleben in Uppsala scheint zu funktionieren, bis sie das zweite Mal zu *Niklas* eingeladen wird. In der Geburtstagszene wird *Elle-Marja* gezwungen zu joken. Hier wird klar, dass sie ihre Herkunft nicht verbergen kann. Sie wird entlarvt und vorgeführt. Es wird offensichtlich, dass sie den stereotypen Vorstellungen der anwesenden Gäste, hinsichtlich Rasse zu entsprechen hat. Es zeigt sich, dass *Christina/Elle-Marja* nicht Herrin ihrer eigenen Identität ist (auch wenn sie ihre samischen Kleider verbrennt), sondern dass die schwedische Mehrheit die Definitionsmacht besitzt und auf der Grundlage von eigenen Annahmen entscheidet, wer *Christina/Elle-Marja* ist und wer sie sein darf.

Identität

Mich ('me'): Normen und Rollen, die von der Außenwelt erwartet werden.

Ich ('I'): Antwort auf das 'Mich', die persönlich individuelle Übernahme der gesellschaftlichen Anforderungen.

Ich-Ideal: Das persönliche Bild des richtigen Verhaltens, der richtigen Reaktion auf das 'Mich'.

Stigmatisierung: Ein Mensch wird aufgrund eines Merkmals abgewertet und vom sozialen Interaktions- und Kommunikationsprozess ausgeschlossen.

Die Identität ist eine kontinuierliche und aktive Auseinandersetzung zwischen 'Ich' und 'Mich'. Stimmen 'Ich' und 'Ich-Ideal' nicht überein, werden sie beispielsweise durch Stigmatisierung noch weiter auseinandergetrieben, kann dies zu Scham, Selbsthass und Selbsterniedrigung, sowie Abneigung gegenüber der eigenen Kultur und Gemeinschaft führen. (Distelhorst, 2021)



Sprache und Identität

Die Stigmatisierung und das Samisch-Sprechverbot an Schulen bewirkte, dass die Anzahl samisch Sprechender stark zurückging. Mittlerweile gibt es grosse Bemühungen, die Sprachen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die samische Sprache ist noch heute ein wichtiger Faktor bei der Selbst-Identifizierung als Sámi.

Im Film gehen die Schwestern *Elle-Marja* und *Njenna* sehr verschieden mit dem Identitätskonflikt um - ihre Wege trennen sich daher schon in jungen Jahren.

Der Film thematisiert nicht nur die Unterdrückung der samischen Sprache, sondern auch *Elle-Marjas* Interesse an der schwedischen Sprache. In Verbindung mit dem postum erschienenen Gedicht *Landet som icke är* der finnlandschwedischen Modernistin Edith Södergran wird *Elle-Marjas* Faszination für die schwedische Sprache und das unerreichbare *Land das es nicht gibt*, erstmals deutlich. Später in Uppsala wird dieses Interesse für Bücher durch ihre mehrmaligen Bibliotheksbesuche wieder aufgegriffen und verstärkt. *Elle-Marja*. Sie versucht sich von den Sámi und allem, was mit samischer Kultur zu tun hat, zu distanzieren. Sie ändert ihren Namen, verleugnet ihre Sprachkenntnisse und kehrt ihrer Kultur den Rücken zu. Sie zieht ihren Sohn ohne jeden Bezug zu den Sámi auf und findet erst im hohen Alter wieder einen unvoreingenommenen Zugang zu den Sámi (Szene am Sarg ihrer Schwester).

Njenna: je mehr *Elle-Marja* sich distanziert, desto mehr wird *Njennas* Bezug zur samischen Kultur gezeigt. *Elle-Marjas* Abwendung vom samischen Leben wird für *Njenna* zum 'Verlust der Schwester'.

Sameblod lässt sich jedoch nicht nur auf die Geschichte eines Identitätskonflikts zweier Schwestern reduzieren, die in schwierigen Zeiten gegensätzliche Wege eingeschlagen haben, sondern thematisiert in den Figuren von *Elle-Marjas* Sohn und Enkelin auch das Zurückfinden zur samischen Kultur. Beide beginnen sich für samische Sprache und Kultur zu interessieren.

Literatur

Distelhorst, Lars (2021). *Kulturelle Aneignung*. Deutsche Erstausgabe, 1. Auflage, Edition Nautilus.

Heaney, A. (2017). *Writer-director Amanda Kernell talks Sami Blood*. Seventh Row, <https://seventh-row.com/2017/05/31/amanda-kernell-sami-blood/>.

Stine Sand (2022): *Dealing with racism: Colonial history and colonization of the mind in the autoethnographic and Indigenous film Sami Blood*, Journal of International and Intercultural Communication, DOI: 10.1080/17513057.2022.2052156